

Oliver Musenberg und Judith Riegert (Hgg.)

Bildung und geistige Behinderung

Bildungstheoretische Reflexionen
und aktuelle Fragestellungen

ATHENA

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	9
I. Einleitung	
<i>Andreas Fröhlich</i> Bildung – unsystematisch einführende Gedanken	15
<i>Judith Riegert und Oliver Musenberg</i> Bildung und geistige Behinderung – zentrale Spannungsfelder und offene Fragen	27
II. Bildungstheoretische Reflexionen	
<i>Karl-Ernst Ackermann</i> Zum Verständnis von »Bildung« in der Geistigbehindertenpädagogik ¹	53
<i>Hajo Jakobs</i> »Mit anderen Augen ...« – Bildung für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung in kritisch-mikrologischer Perspektive	73
<i>Dieter Katzenbach</i> Bildung und Anerkennung	93
<i>Ursula Stinkes</i> Subjektivation und Bildung. Eine Problemskizze als Erwiderung auf freundschaftlich geführte Gespräche mit Karl-Ernst Ackermann	115

¹ Ursprünglich erschienen in: Dreher, Walther (1990): Geistigbehindertenpädagogik – vom Menschen aus. Gütersloh, 65–84.

8	Inhalt	
<i>Thomas Hoffmann</i>		
Bildung und Entwicklung – Die Kulturhistorische Schule der russischen Psychologie und ihr Beitrag zur Geistigbehindertenpädagogik		142
<i>Michael Wagner</i>		
Bildung zwischen Selbstbildung und sozialer Praxis – Überlegungen aus konstruktivistischer Perspektive		168
<i>Karin Terstloth</i>		
Bildung systemtheoretisch beobachtet		189
<i>Evelyn Heinemann</i>		
Bildung und Psychoanalyse		209
<i>Karl-Ernst Ackermann</i>		
Zum Verhältnis von geistiger Entwicklung und Bildung ²		224
III. Aktuelle Problemstellungen		
<i>Kerstin Ziemer und Anke Langner</i>		
Inklusion – Integration		247
<i>Barbara Fornefeld</i>		
Alle reden von <i>Bildung für alle</i> – Sind <i>alle</i> noch gemeint? Bildungsanspruch für Menschen mit komplexer Behinderung		260
<i>Harald Goll</i>		
Anenzephalie als Prüfstein pädagogischer (Bildungs-)begriffe		282
<i>Theo Klauß und Wolfgang Lamers</i>		
Bildung für Menschen mit geistiger Behinderung – ein unvollständig eingelöstes Menschenrecht		302

² Vortrag auf der Konferenz der Lehrenden der Geistigbehindertenpädagogik an wissenschaftlichen Hochschulen in deutschsprachigen Ländern (KLGH) 2009 in Hamburg.

Vorwort

Nachdem der Bildungsbegriff im Zuge der »realistischen Wende« der Erziehungswissenschaft aufgrund seiner empirischen Indifferenz und seines Ideologieverdachts zeitweilig fast aus der pädagogischen Diskussion verschwunden war und Begriffe wie Kommunikation, Sozialisation und – vor allem im sonderpädagogischen Kontext – *Förderung* an dessen Stelle getreten sind, erlebt die Bildung seit einigen Jahren eine Disziplin übergreifende Wiederbelebung.

Motiviert und flankiert wird diese Reanimation oder Wiederentdeckung des Begriffs aktuell durch den mittlerweile inflationären Gebrauch von »Bildung« in den Medien und in politischen Debatten: Soviel Bildung war nie! Insbesondere die nach PISA ausgerufene »Bildungskatastrophe« und die daraufhin installierten bildungspolitischen Maßnahmen (Steuerung; Standardisierung) haben jedoch u. a. dazu geführt, dass bildungstheoretische und originär didaktische Fragen in den Hintergrund treten und stattdessen primär empirische Bildungsforschung und »neue Steuerung« diskursfähig sind. Während die einen dieses nicht weiter beunruhigt und z. B. nüchtern die Orientierung an gesellschaftlichen Verwertungsinteressen und die Selektionsfunktion von Schule als gegeben akzeptiert werden, warnen die anderen z. B. mit Humboldt vor der Ökonomisierung von Bildung, und wiederum andere kritisieren die argumentative Frontstellung von Qualifikation vs. Bildung als hoffnungslos naiv.

In der Pädagogik für Menschen mit (geistiger) Behinderung hat der Bildungsbegriff eine ambivalente Tradition, da er bis in die jüngste Vergangenheit als Negation gebraucht wurde: Menschen mit geistiger Behinderung galten als bildungsunfähig, schulbildungsunfähig und schließlich in der Gründungsphase der »Geistigbehindertenpädagogik« als »praktisch bildbar« (ausgenommen blieben zunächst Menschen mit schweren Behinderungen). Während dieser Zuschnitt des Bildungsverständnisses auf das »Praktische« in den 1960er-Jahren seine »historische Berechtigung« gehabt haben mag, wird heute gerade die lebenspraktische Verengung von Bildung als problematische Verkürzung wahrgenommen.

Mittlerweile werden auch die Effekte einer neuen Steuerung im Bildungswesen kontrovers diskutiert und es wird danach gefragt, wie die aktuellen bildungspolitischen Reformen aus der Perspektive einer Pädagogik

für Menschen mit (geistiger) Behinderung zu beurteilen sind. Eine grundlegendere Frage wird jedoch übersprungen:

Was meinen wir überhaupt, wenn wir von Bildung sprechen, welche theoretischen Grundierungen führen zu welchen Verständnisweisen von Bildung und wie kann der theoretische Zuschnitt eines Bildungsbegriffes aussehen, der weder Menschen mit geistiger Behinderung ausschließt, noch ein gesondertes, personenkreispezifisches Verständnis von Bildung etabliert? Oder benötigen wir vielleicht gar keinen neuen Bildungsbegriff, aber wie sieht dann überhaupt »der« alte aus?

Die aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklung bildet den Hintergrund und das Motiv für eine bildungstheoretische Grundlagenreflexion im vorliegenden Buch. Diese Grundlagendebatte hat innerhalb der Pädagogik für Menschen mit (geistiger) Behinderung bislang nur vereinzelt stattgefunden, so dass sich uns die Bündelung und Weiterführung als notwendig und überfällig darstellt.

Das Buch versammelt Beiträge, in denen der Bildungsbegriff durch unterschiedliche theoretische Brillen und aus der Perspektive einer Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung in Augenschein genommen wird. Inwieweit verändern sich die Konturen des Gegenstands, wenn durch eine phänomenologische, konstruktivistische, systemtheoretische, kritische oder anerkennungstheoretische, psychoanalytische oder kulturhistorische Brille geblickt wird? Welche Rolle wird hier z. B. jeweils dem Subjekt im Bildungsprozess zugewiesen (zugrunde liegend, autonom, selbstbestimmt, empowered, überfordert, unterworfen, angewiesen, abhängig, abgeschafft, ...)? Lassen sich vielleicht Konsequenzen hinsichtlich einer inklusiven Bildung und Didaktik ableiten? Durch die 2008 von Deutschland ratifizierte UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat die Debatte zur Realisierung eines inklusiven Bildungssystems neuen Schwung bekommen. Gerade im Rahmen dieser Debatte ist es notwendig, den Personenkreis der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit geistiger Behinderung von Anfang an mitzudenken, wenn sich Inklusion tatsächlich von Integration (als Praxis) unterscheiden soll.

Der Anlass für die Herausgabe des vorliegenden Buches ist der 65. Geburtstag von Karl-Ernst Ackermann, dessen akademisches Wirken wir mit dieser Publikation würdigen möchten. Mit »Bildung« greifen wir ein Thema auf, das für Karl-Ernst Ackermann ein zentrales Thema war und ist – im schulischen Kontext wie in der Erwachsenenbildung. Sein im Jahre

1990 veröffentlichter Beitrag kann als Startschuss einer bildungstheoretischen Reflexion in der Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung betrachtet werden. Das Buch, in dem der Artikel erschien, ist seit langem vergriffen, weshalb wir den Beitrag hier erneut veröffentlichen.

Unser Dank gilt Karl-Ernst Ackermann und den Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen dieses Buch gestaltet und ermöglicht haben.

Ebenso danken wir Svenja Grzymalla und Sarah Klug für die Durchsicht der Manuskripte sowie Christina Wittkop und Rolf Duscha vom ATHENA-Verlag für die unkomplizierte Zusammenarbeit.

Der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft danken wir für die freundliche Förderung des Buchprojekts und der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. gilt unser Dank für die Kooperation.

*Die Herausgeber
Berlin, im Januar 2010*